

*Institut für Deutsche Musik im Osten zur Musikgeschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 11.) Academia Verlag. Sankt Augustin 1997. 532 S. (DM 64,—.)* — Hier wird eine Studie vorgelegt, an der nach einer Bemerkung im Vorwort der Autor acht Jahre lang gearbeitet hat. Eine große Fülle von Materialien zur pommerschen Musikgeschichte, speziell für das 17. Jh., wird angeboten – Materialien, die sehr beachtenswerte Ergänzungen zu den bisherigen Veröffentlichungen von Werner Schwarz und Martin Ruhnke enthalten; des letzteren Aufsatz „Stand der Forschung zur Geschichte der Musik in Pommern“ (Musik des Ostens, Bd. 11, 1989), in dem unter anderem neue Hinweise auf musiktheoretische Abhandlungen des 16. und 17. Jhs. gegeben werden, blieb offenbar unberücksichtigt. Nach allgemeinen Überblicken werden die verschiedenen Berufsgruppen eingehend und mehr sozialgeschichtlich dargestellt; eine größere Anzahl ausgewählter Kompositionen in moderner Notenschrift, ferner eine umfassende Bibliographie der pommerschen Musikalien dieses Halbjahrhunderts mit Fundortnachweisen schließen sich an. Tabellarische Übersichten über Musiker, Instrumentenbauer, Drucker und Verleger sowie Abschnitte über Aktenvermerke zu Musikern und Orgelbauern u. a. sowie ein Register bieten viele anhand von Akten und Quellen erarbeitete Details, so daß mit dieser Publikation ein nicht mehr wegzudenkendes Nachschlage- und Informationswerk zur norddeutschen und nordostdeutschen Musik des 17. Jhs. entstanden ist.

Hubert Unverricht

*Alfred Cammann: Pommern erzählt. Volkskunde und Zeitgeschichte. Otto Schwarz Verlag. Göttingen 1995. XXIV, 425 S., zahlr. Abb. i. Anh. (DM 48,—.)* — „Zu den vornehmsten Aufgaben der Volkskunde gehört die Erforschung des menschlichen Verhaltens und Lebens“ (Andreas Hartmann). Unter dieses Postulat läßt sich der neue Band Alfred Cammanns stellen, des unermüden Altmeisters der Erzähl- und Mentalitätsforschung. Das Thema des ersten Teils ist den traditionellen Erzählgattungen der mündlichen Überlieferung gewidmet. Herangezogen wurden Befragungen, schriftliche Nachlässe sowie schwer zugängliche Veröffentlichungen. Ein Teil des Materials stammt aus den 90er Jahren, ist also brandneu und besonders relevant unter dem Aspekt „Erinnern“ und „Vergessen“. Teil zwei hat „aktuelles Erzählen“ zum Gegenstand und ist eine Gemengelage aus Kriegs- und Nachkriegsschicksalen bis hin zu Besuchererlebnissen bei jetzt noch in Pommern wohnenden Deutschen, aus Kindheitserinnerungen und Berichten über einstiges Volksleben: mündliche Geschichte der letzten zwei Generationen. Der dritte Teil bietet unter dem Titel „Quellen“ in erster Linie Biographien von Volkskundeforschern. Im vierten Teil findet sich u. a. eine ausführliche Bilddokumentation zum Einst und Jetzt der Pommern. Der Band ist nicht zuletzt lebendig durch stets gegenwärtige Kommentare von C. und durch das überall aufscheinende intensive Verhältnis zu seinen Gewährsleuten, die ihm nicht nur kurzfristig als distanzierte wissenschaftliche Objekte dienen. Die Veröffentlichung, angesiedelt zwischen wissenschaftlicher Darstellung und Heimatbuch, ein Gemisch aus Hochwichtigem und Unerheblichem, konfrontiert den Leser neben genannten Inhalten mit der gesamten Farbigkeit pommerschen Volkslebens: mit Bräuchen, Volksmedizin, magischen Praktiken, Kinderspielen und vielem anderen mehr.

Rainer Wehse

*Maria Bogucka: Życie w dawnym Gdańsku. Wiek XVI–XVIII. [Das Leben im früheren Danzig. Das 16.–18. Jh.] Wydawnictwo TRIO. Warszawa 1997. 256 S., 57 Abb. i. T.* — Bei dem Buch handelt es sich um eine neue, erweiterte Ausgabe des 1967 erschienenen Werkes „Życie codzienne w Gdańsku“ [Das tägliche Leben in Danzig]. Die Lebensverhältnisse der Danziger wurden – abgesehen von einigen Zeiten der Ruhe – immer wieder von Kriegen und inneren Streitigkeiten in der Stadt beeinflusst. In zahlreichen Beispielen beleuchtet die Vf. in das Alltagsleben der Danziger in der Frühen Neuzeit. U. a. beschreibt sie die mit Korn gefüllten Speicher, das Leben bekannter Danziger Ratsherren, z. B. Johann und Eberhard Ferbers, die täglichen Obliegenheiten der Kaufleute, Reeder und Matrosen, das kirchliche Leben unter dem Einfluß der Reformation, das Altstädtische Rathaus als Sitz der Stadtver-

waltung, den Artushof, das Handwerk mit seinen Meistern, Gesellen und Lehrlingen und die Organisation der Zünfte, Hauswirtschaft und Gesinde, tugendhafte Bürgersfrauen und Dirnen, Familienfeierlichkeiten, die Speisen der Armen und Reichen, die Danziger Mode, Krankheit und Tod, das Wohlfahrtswesen, Angeklagte und Bettler, die Erziehung der Jugend, die Vergnügungen der Danziger, das Theater, die Architektur des „Venedig des Nordens“, die Gelehrten und Wissenschaften sowie die Mentalität des „civis Gedanensis“, der aufgrund seines Strebens nach Erfolg und Reichtum andernorts nicht beliebt war.

Stefan Hartmann

*Hans Viktor Böttcher: Die Freie Stadt Danzig. Wege und Umwege in die europäische Zukunft. Historischer Rückblick, staats- und völkerrechtliche Fragen. (Forschungsergebnisse der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht, Bd. 23.) Verlag Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Bonn 1995. 464 S., 8 Ktn., 1 Abb. — Nach einem geschichtlichen Rückblick gibt der Jurist im zweiten Abschnitt, der die Zeit von der Abtrennung der Stadt vom Deutschen Reich bis nach 1945 behandelt, eine detaillierte rechtliche Würdigung der Lage Danzigs. Dabei untersucht er auch die Verantwortung für Danzig und die Danziger nach 1945, wobei er die Verantwortung der Kriegsbeteiligten, der Vereinten Nationen, der Bundesrepublik Deutschland und Polens deutlich macht. Dem Vf. geht es nicht um Revision oder Nationalismus, sondern um die Beseitigung eines möglichen Konfliktherds im zusammenwachsenden Europa. Der umfangreiche Anhang enthält wichtige Dokumente zur Geschichte Danzigs im 20. Jh. vom Vertrag von Versailles bis zur Wahlordnung des Rates der Danziger von 1970. Es folgen ein Kartenteil, ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie ein Personen- und Sachregister.*

Klaus Bürger

*Gerhard Kling: Das Territorium der Stadt Elbing und die Elbinger Hospitalgüter bei der Preußischen Landesaufnahme von 1772/73. Bd. 1: Die Ortschaften der Elbinger Höhe. Bd. 2: Die Ortschaften der Elbinger Niederung. (Sonderschriften des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen e. V., 83/1/2.) Hamburg 1995–1996. XXXIII, 367 S.; XXI, 378 S. — Die Veröffentlichung liefert eine getreue Abschrift der Landesaufnahme (Kontributionskataster) für den Bereich des Elbinger Territoriums (nach 1772 sog. Amt Elbing). Als Textgrundlage wurden die im GStA Preußischer Kulturbesitz in Berlin liegenden Abschriften aus den 1770er Jahren (II. HA Generaldirektorium Westpreußen und Netzedistrikt, Tit. XCIII Kontributionskataster, Nr. 8, 9 sechs Volumina) benutzt. Es ist der erste Versuch, einen geschlossenen Teil der Landesaufnahme auf Basis der Quellen des 18. Jhs. zu veröffentlichen. Die Originale aus dem Staatsarchiv Danzig (Gdańsk) sind zumeist verschollen, nur zufällig sind zwei Volumina zur Elbinger Höhe (Nr. 9) im Archiwum Państwowe Gdańsk erhalten. Die von vereidigten Schreibern angefertigten Abschriften (= Reinschriften) gelten als zuverlässig, es fehlen jedoch die den Originalen beiliegenden Abschriften der Privilegien der Eigentümer. Leider wurden die erhaltenen Originalvolumina vom Bearbeiter nicht berücksichtigt, so daß die Frage nach Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Abschriften nicht entschieden werden kann. — Die Veröffentlichung ist für den Regional- und Familienhistoriker interessant, zumal die Bände durch ein Verzeichnis der Orts- und Personennamen erschlossen werden. Die Landesaufnahme enthält a) einen Nutzungsanschlag, b) einen Fragebogen („Indaganda“) zu den wirtschaftlichen Verhältnissen, c) eine Tabelle von Bevölkerung und Viehstand, d) eine Consignation der Haushaltsvorstände, e) ein Wirtschaftsgutachten („Aufnahme“) und f) die Festsetzung der Kontribution. In der von Reinhold Heling verfaßten Einleitung ist die Literatur zum Quellenwert und zur Überlieferung genannt. Zu einigen umstrittenen Fragen erlaubt die Publikation Aussagen, so insbesondere zur Qualität der Landesaufnahme: Obwohl die Ortskenntnis der preußischen Beamten durch die langjährige Anwesenheit eines Intendanten im Elbinger Territorium und die Kenntnis der Abgaben gut war und die deutschsprachige Bevölkerung keine Sprachprobleme aufwarf, waren in der Elbinger Niederung sehr hohe Steueransetzungen, Prägravations-Beschwerden der Einwohner und Begehungen durch eine Beschwerdekommision häufig. Dies ging auf die*